

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Säglich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Säglich 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzieln. (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg 1./B. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Fronder, Senatorska 18.

Wannmehr befindet sich die Buchdruckerei und Expedition des „Podzer Tageblatts“

in der Dzieln. (Bahn-) Straße Nr. 13. Hochachtend **L. Zoner.**

Hotel Mannteuffel. Sonnabend, den 27. Juli 1889:

CONCERT

ausgeführt von dem Orchester des Grodnow'schen Leib-Garde-Buzaren-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hoepner. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.

Jugend.

St. Petersburg. — Am Sonntag, den 9. (21.) Juli, um 3 Uhr Nachmittags trafen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Xenia Alexandrowna, sowie der Prinzessin von Griechenland auf der Yacht „Alexandrija“ in St. Petersburg ein. Die Yacht legte an der Kaiserlichen Embocadere am Engli-

chen Quai an, wo Ihre Majestäten vom Stadthauptmann und dem Kommandanten von St. Petersburg empfangen wurden. Vom Landungsplatz begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Hoheiten zu Wagen nach dem Hause des Ministers des Kaiserlichen Hofes, Grafen Woronow-Daschlow (ebenfalls am Englischen Quai belegen), wo in der Hauptstraße in Gegenwart Ihrer Majestäten die Trauung des Korsets des Leibgarde-Regiments zu Pferde, Fürsten Erubozoi mit dem Hofräulein Ihrer Majestät, Fürstin M. A. Dolgoruki, vollzogen wurde. Ihre Majestät, die Kaiserin, gerührte Brautmutter der Braut zu sein und dieselbe mit dem Heiligengilde zu segnen. Vor Ihren Majestäten war Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch eingetroffen. Die Gemahlin des englischen Botschafters, Mme. Morier mit ihrer Tochter, viele Hofdamen und überhaupt viele Personen der höchsten Gesellschaft der Residenz wohnten der Trauung bei. Als Marschälle fungierten die nächsten Verwandten des Bräutigams und der Braut, sowie der Sohn des Ministers des Kaiserlichen Hofes, welcher Kammerpage ist. Nach der Trauung stateten die Neuwärmsten Ihren Majestäten ihren Dank ab, während Ihre Majestäten sie zu beglückwünschen gerührten. Sodann wurden in den Sälen Champagner, Confituren und Chokolade gerichtet, worauf Ihre Majestäten nach Verabschiedung von den Witzchen und Neuwärmsten unter dem Jubel des auf der Straße versammelten Volkes das Haus verließen.

An demselben Tage, um 4 1/2 Uhr Nachmittags begaben sich Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin mit Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Thronfolger, der Großfürstin Xenia Alexandrowna, der Herzogin von Edinburgh, dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und der Prinzessin

Maria von Griechenland mit einem Extrazuge der Zarstje. Selo - Eisenbahn nach Pawlowsk. Ihre Majestäten begleitete der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutant Richter. In Pawlowsk eingetroffen, wurden Ihre Majestäten von Ihren Kaiserlichen Hoheiten, den Großfürsten Konstantin und Dmitri Konstantinowitsch und dem Dirigierenden der Stadt am Bahnhof empfangen und bezogen sich zusammen mit III. RR. HH. der Herzogin von Edinburgh und Großfürstin Xenia Alexandrowna in offener Equipage nach dem Palais. Ihren Majestäten folgten in einem zweiten offenen Wagen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger, die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Dmitri Konstantinowitsch und die Prinzessin von Griechenland, während S. R. H. der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch mit dem Dirigierenden der Stadt in einem besonderen Wagen Platz genommen hatten. Massen von Datschenbewohnern, unter denen sich rasch die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten verbreitet hatte, füllten seit 4 Uhr den Perron des Bahnhofs, die Parkwege und die Umgebung des Palais und begrüßten Ihre Majestäten mit lauten Hurrahrufen. Im Palais wurden Ihre Majestäten von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Kossjowna, Ihrer Majestät der Königin der Hellenen und der Großfürstin Zelisaweta Mawrikijewna empfangen und begaben sich sodann in das in der unteren Etage des Palais befindliche Gemach Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Um 6 Uhr Abends kehrten Ihre Majestäten aus Pawlowsk nach Zarstje Selo zur Station Alexandrowskaja der Warschauer Bahn zurück, von wo um 6 Uhr 30 Min. auf der Verbindungsbahn die Rückfahrt nach Peterhof erfolgte. (Deutsche St. Pet. Ztg.)

— In diesem Frühjahr wurde eine Prüfungsbehörde für die Abgangsprüfungen aus der St. Petersburg'schen Zunkerschule ernannt, in welcher die jungen Leute ihre Vorbildung zum Offizier erhalten. Nach dem Bericht jener Kommission, wie auch nach der persönlichen Anschauung des Oberbefehlshabers Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der den Prüfungen in mehreren Fächern beiwohnte, war das Ergebnis ein außerordentlich zufriedenstellendes, in einigen Lehrgegenständen sogar ein vorzügliches. Das Programm für die Zunkerschulen ist in den letzten Jahren erhöht und umfasst jetzt: Religion, Russische Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik und Chemie, Topographie, Übungsvorschriften, Militär-Recht, Kriegsverwaltung, Waffenlehre, Festungswesen, Taktik und endlich Frontausbildung. Die Zunkerschulen bilden im Wesentlichen den Ersatz für unsere Armees-Infanterie-Regimenter; es ist jedenfalls erfreulich, daß jetzt an den Bildungsstand der Offiziere größere Anforderungen gestellt werden als ehemals; nur muß man hoffen, daß unter der Reichhaltigkeit des Programmes nicht die Gründlichkeit für die einzelnen Fächer leidet. (Deut. St. P. Ztg.) — Anlässlich eines Artikels des „Prawdopis“ über den Unterricht in den alten Sprachen in unseren Gymnasien äußert sich die „Deut. St. Pet. Ztg.“ wie folgt: Mit pädagogischen Fragen beschäftigt sich die russischen Blätter im Ganzen wenig, wenn es nicht gerade gilt, der deutschen Schule eins auszuweisen. Doch liegt Veranlassung genug vor, daß in unserem Vaterlande, dessen Schulwesen den Vergleich mit westeuropäischen Ländern, ja auch nur mit Polen und den baltischen Provinzen nicht aushalten kann, die öffentliche Meinung sich viel mit der Schulfrage abgibt; die bei uns durchaus nicht frei ist von mannigfachen

Frau Regine.

Roman von Emil Beschäuer.

(12. Fortsetzung).

Freilich — vielleicht suchte Regine meinen Schutz, meine Hilfe. Aber auch das war unmöglich. Sie wartete vielleicht auf mich, aber sie rief nicht nach mir. Sie war zu stolz, um sich so weit zu erniedrigen; es war unmöglich, daß sich ein Weib wie Regine einem Manne an den Hals warf, selbst wenn sie diesen liebte. Und dennoch lönten diese Worte immer aufs neue an mein Ohr und eine feberische Ungebuld brannte in mir, mich zu überzeugen, ob Aranka recht hatte oder unrecht. Und wenn sie recht hatte! Immer dichter zog sich das Netz über meinem Haupte zusammen. Was war mir diese Frau, was konnte sie mir sein? Ein seltsames Gefühl zog mich jetzt zu ihr hin, ein warmes Gefühl, das mehr war als die Bewunderung ihrer Schönheit. Ich empfand Mitleid mit ihr, die Schmerzen, die sie erdulden mußte, zitterten in meiner Seele nach und der Gedanke, daß sie mich liebte, brachte mein ganzes Wesen in Aufruhr. Und doch sah ich neben ihren Blüten immer andere und das nagende Gefühl, daß ich Martha unter eu war, kämpfte gegen jene Neigung. Ich liebte Regine nicht und doch schien eine geheimnisvolle Macht unsere Geschicke ver-

knüpfen zu wollen. Wie es nun auch kommen mochte — würde ich stark genug sein, dieser Macht zu widerstehen? Ich empfand eine dunkle Furcht, daß ich diese Kraft nicht besitzen könnte und ich sah ein schattenhaftes Bild der Zukunft, wie das schöne Weib die Arme gewaltsam um mich schlang und mir zurief: „Du bist mein, denn ich habe dich erworben, erlaust durch tausend Schmerzen, Du bist mein, weil ich Dich liebe und für meine Liebe das Schmerzlichste geitten habe, was ein Weib erleiden kann.“ Und war es nicht so — war ich nicht schuldig geworden, in dem Augenblick, da ich vergaß, daß sie die Frau eines Andern war und den Zauber ihrer Schönheit widerstandslos in mein Herz fluthen ließ? War ich nicht ihr Schuldner, seitdem sie vor meinen Augen erröthet war? Und doppelt ihr Schuldner, seitdem ich in wahnsinnigem Vergeßen meine Lippen auf ihren Baschil gedrückt hatte. Immer dichter zog sich dieses Netz über meinem Haupte zusammen und ich sah mit Grauen, daß meine Natur nicht leicht und stark genug war, solche Netze ohne viel Bekümmern zu zerreißen. Ja — so war es. Ob ich die volle Empfindung dieses peinlichen Widerspruchs damals schon gehabt, bezweifle ich. Aber es regte sich doch etwas wie Selbstkenntniß und das war der Anfang der Befundung. Frau von Soden hatte mich nicht richtig beurtheilt und doch auch nicht falsch. Es war etwas von dem Blute meines Vaters in mir und doch nicht sein leichter Sinn, seine Unbekümmertheit, sein frisches Muth. Wären ihm wie mir zwei solcher Frauen gefolgt entgegengetreten, er wäre widerstandslos gewesen, wie ich. Aber er hätte

nicht gezaubert und geschwankt, er hätte nie das Nagen der Untreu empfunden, er hätte nie geirrt und sich mit Vorwürfen geplagt. Frau von Soden hatte recht. Der Don Juan steckte in mir. Aber ein Don Juan, dem die Natur ein Gewissen mitgegeben hat. Wer würde unterliegen in diesem Kampfe — ist es möglich, daß wir das Bist, das die Erbschaft unserer Eltern ist, überwinden? Vielleicht wenn diese selbst uns schützen, oder wenn wir es früh genug erkennen und die Furcht um Stärke verleihen, oder wenn uns ein glücklicher Zufall zu Hilfe kommt. Aber es ist etwas Grausiges um die Erbschaft des Blutes und der Gedanke daran kann unser Leben verbittern und vernichten. Mir war es bisher nicht näher getreten. In meiner Natur waren genug andere Elemente, die mich vollauf beschäftigten und der Zufall hatte mich noch nicht in Versuchung geführt. Nun aber war es doch gekommen, ich war erkrankt und wenn ich gesundete — ich habe die Kraft dazu nicht aus mir selbst gezogen, sondern aus dem Schauder, den mir der Blick in die Wernisse erweckte, die sich plötzlich vor mir aufthaten. Jetzt aber war ich noch krank, mein Kopf war von Fieberträumen erfüllt und ich war unfähig, auf dieser wilden Gedankenjagd dasjenige zu erfassen, was mich zum Heile führen konnte. Ich sah die Gefahren, die mir drohten, ich sah nicht alle Klippen, an denen ich in Wirklichkeit scheitern konnte, aber dafür hundert andere, die sich mir scheinbar in den Weg stellten und doch war ich nicht im Stande, ein Ziel festzuhalten und mit ruhiger Hand das Steuer zu lenken. Ich überließ schließlch, wie es mein Vater auch gethan hätte, Alles

dem Zufall, dem „Schicksal“, aber ich that es nicht mit leichtem Herzen, nicht mit dem Gedanken, fortzuschreiten, wie es mich drängte und wenn es sein sollte, ohne ein Bücken der Wimpern zu fallen, zu särgen — ich that es, den Kopf voll von Zweifeln und Vorwürfen, mit dem bitteren Gefühl, ein Schwächling, eine Nemme zu sein und der beständigen Furcht vor der Zukunft. So ging ich denn nach Hause, in der Hoffnung, Aranka widerlegen zu können und zugleich in dem dunkeln Angestgefühl, daß diese Hoffnung eine trügerische sein werde. Ich sah schon mein Zimmer vor mir — den Schreibtisch — und darauf den Brief, der von Regine kam. Die Ungebuld besflügelte meinen Schritt und dann hielt ich wieder ein und ging langsam, zögernd weiter. Wenn sie mir wirklich geschrieben hatte, wirklich auf mich wartete! Eine heiße Fluth drängte in mein Gehirn — wenn Aranka doch recht hatte — aber es war ja unmöglich, es war unmöglich! Und sie hatte sich wirklich getäußt. Als ich nach Hause kam, fand ich nichts als bedeutungslose Nachrichten vor, Regine hatte mir nicht geschrieben. Ich warf mich in die Ecke meines Sofas und versank in dumpfes Brüten. Ich empfand jetzt etwas wie Enttäuschung und Verdruss, und eine peinliche Abspannung, ein unbeschreibliches Gefühl des Ekels kam über mich. Am besten stehen und nichts mehr sehen und hören von all dem! Nüchtern, mechanisch erhob ich mich dann wieder, indem ich mich plötzlich erinnerte, daß meine Hausfrau mich an ein krankes Kind in der Nachbarschaft gemahnt hatte. Von meinen Klienten waten mir fast nur ein paar arme Teufel treu geblieben

Anomalien. Sonst wäre es wenigstens kaum zu erklären, daß die Schulbildung, sonst überall in der Welt ein Segen, bei uns Vielen geradezu zum Fluch wird, was manche Leute dazu bewegt, die Bildung an sich dafür verantwortlich zu machen. Damit sind sie natürlich auf dem Irrwege. Der „Праздник“ erörtert am 17. d. M. in seinem Leitartikel den Unterricht in den alten Sprachen in unseren Gymnasien. Das Thema ist umso wichtiger, als die Gymnasien unsere einzigen allgemein bildenden Anstalten sind, die nicht nur für die Universität, sondern auch für Fachschulen vorbereiten, während in Preußen auch die Realschulen zu allen technischen Anstalten den Weg bahnen. Um so wichtiger sei es, daß der klassische Unterricht in unseren Gymnasien richtig gestellt sei, um seinen segensreichen Einfluß ausüben zu können. Der erste Uebelthäter, den der „Празд.“ beklagt, ist der mangelhafte Lehrstand. Viele Lehrer gehören fremden Nationalitäten an, können nicht gut Russisch und haben keine genügende pädagogische Vorbereitungen erhalten. Das erklärt wohl schon manchen Mißerfolg des Unterrichts. Sodann aber sind die Kurse in den alten Sprachen zu umfassend für die ihnen eingeräumte Stundenzahl. Freilich sind für das Latein 49 Stunden wöchentlich, für das Griechische 36 angelegt. Aber bei einem Vergleich mit den preussischen Gymnasien, die den unseren als Muster gebient haben, ergibt sich, daß hier wie dort die gleichen Klassiker auf den entsprechenden Schulstufen gelesen werden: Julius Cäsar, Sallust, Aulus, Cicero, Ovid's Metamorphosen, Virgil's Aeneis, Horaz' Oden, Episteln und Satyren, Xenophon (Anabasis und Memorabilia), Herodot, Plutarch's Biographien, Plato's leichtere Dialoge, Demosthenes, Homer, Euripides oder Sophokles. Dabei dauert der preussische Kursus 9 Jahre und umfaßt jedes Jahr 48 Wochen Unterricht, unser Kursus dauert 8 Jahre und umfaßt jedes Jahr 37 Wochen, wobei die zahllosen Feiertage doch wohl auch noch veranschlagt werden müßten. In Preußen sind für die drei unteren einjährigen grammatischen Klassen 30 Stunden Latein, in den 3 oberen zweijährigen Klassen 86 Stunden Latein wöchentlich angelegt, also im Laufe eines Jahres 3698 Stunden. Im Griechischen, das von Quarta an betrieben wird, hat das preussische Gymnasium 1806 Stunden jährlich. In unseren Gymnasien sind für das Latein nur 49 Stunden wöchentlich, im ganzen Jahr (37 Wochen) also nur 1813 Stunden, für das Griechische im Jahr nur 1332 Stunden angelegt. Aus einer einfachen Multiplikation und dem Vergleich der Resultate ergibt sich, daß unsere Gymnasien in ihrer ganzen Schullaufbahn 16,965 lateinische Stunden und 3318 griechische Stunden weniger erhalten, als die preussischen Gymnasien. Selbst angenommen, daß unser Lehrpersonal wissenschaftlich ebenso gut vorbereitet sei und die Muttersprache ebenso gut beherrsche, wie das preussische, ergibt sich doch mit zwingender Notwendigkeit, daß bei uns nicht die gleichen

Leistungen erwartet werden dürfen, wie in Preußen. In der That wird darüber geklagt, daß nicht einmal die Schüler der höchsten Klasse Cäsar und Xenophon frei lesen können. Wie sollen sie dann lateinische Aufsätze im Abiturium liefern? Dennoch sind bei uns die Klassenziele ebenso hoch gestellt, wie in Preußen, der Kursus ist ebenso umfassend. Aus den angegebenen Daten läßt sich auch, was der Autor nicht thut, ein Rückschlag auf die Ueberbürdung der Schuljugend machen. Die besseren Schüler müssen sich ja bei der zu geringen Stundenzahl überarbeiten im Streben nach dem allzu hoch gesteckten Ziel, die schlechteren bleiben noch weiter zurück und geben den Kampf eben auf. Der Autor des „Праздник“-Artikels, selbst ein erfahrener Schulmann, beklagt eine starke Zurückdrängung des klassischen Programms. Die Zahl der gelesenen Klassiker sollte eingeschränkt werden, Plutarch, Plato, Cicero's rhetorische und philosophische Schriften, die Satyren und Episteln von Horaz könnten ganz gestrichen werden. Besser ist's, unsere Gymnasien kennen wenige und leichtere Klassiker gut, als daß sie, wie jetzt, nach dem Programm viele und schwere Schriftsteller lesen, ohne irgend etwas davon zu haben. Bei dem allzu weiten Programm hat die klassische Bildung leicht nur negative Resultate in der rechten geistigen, religiös-moralischen russischen Ausbildung der Schuljugend. Non multa, sed multum sollte auch hierin ein streng befolgter Grundsatz sein. — Die Arbeiten des Congresses der Vertreter der russischen Eisenbahnen zur Regelung des Tarifwesens sind um ein gutes Stück vorgeschritten. Wie wir unlängst mittheilten, hatte der Congress aus seiner Mitte eine besondere Commission gewählt, welche mit der speziellen Aufgabe betraut war, die Tarife für den Getreide-Transport auszuarbeiten. Diese Commission hat nun, wie die „Hozos Prazd“ berichtet, ihre Arbeiten abgeschlossen und dem Congress zur Prüfung vorgelegt. Das Resultat derselben besteht in der durch Uebereinkunft zwischen den Gesellschaften herbeizuführenden Normirung der Tarife für die meisten Bahnlinien, welche von den Knotenpunkten der südlichen, östlichen, inner-russischen und westlichen Bahnen zu den Häfen des Kaspischen, Schwarzen und Balthischen Meeres und zur westlichen Grenze führen; zugleich hat eine merkliche Ermäßigung der bis jetzt in Geltung befindlichen Tarife stattgefunden. Der Congress hat dem Entwurfe seine Zustimmung erteilt und beschlossen, denselben dem Finanzministerium zur Befestigung vorzustellen. Nach Erledigung dieses wichtigsten Punktes des Tagesordnung ist der Congress in Beratung getreten über die Errichtung eines statistischen Central-Bureaus der russischen Eisenbahnen zur Sammlung und Veröffentlichung von Daten über den Passagier- und Waaren-Verkehr. Außer der Festsetzung der Organisation dieses Bureaus und der Verteilung der zum Unterhalte erforderlichen Mittel auf die einzelnen Bahngesellschaften, liegt dem Congress zugleich ob, die Eintheilung der Frachtgüter

in Kategorien zur Sammlung der statistischen Daten und die Anordnung der Daten für den Jahresbericht über die commercielle Thätigkeit des gesamten russischen Eisenbahn-Reges festzustellen. Die Gründung eines Central-Bureaus ist schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt worden, und soll daher mit der Ausführung des Projectes so bald wie möglich vorgegangen werden. — Dorspal. Eine Windhose hat, wie der „N. D. Z.“ mitgeteilt wird, vor einigen Tagen auf der Grenzscheide des Kannapähischen und Sambyschen Kirchspiels und namentlich bei dem Gute Weisensee arges Unheil angerichtet. Es war etwa 5 Uhr Nachmittags. Ein furchtbarer Platzregen war eben niedergegangen, völlige Windstille war eingetreten und es war, wie man zu sagen pflegt, das schönste Wetter. Da plötzlich ein seltsames Rauschen und Knistern. Bei dem wenigsten West von Weisenstein entfernten Langensee hatten sich zwei dicke Wolken — die eine schwärzlich dunkel, die andere von heller Färbung — vereinigt und dann sich zu Boden gesenkt. So bewegte sich die unheimliche Masse einem Walde zu — erst die Wipfel, dann ganze einzelne Bäume knickend und zerplitternd; darauf strömte sie weiter, keilförmig rasend und die Bäume in totem Wirbel zerfäufelnd. Zwei Heuschäcker wurden weggesagt, das Dach einer Weisenseeschen Mühle, Wächterhäuschen u. dgl. m. abgehoben, eine einschließende Birke mit den Wurzeln herausgehoben, über einen Berg getragen und dann in ein Haferfeld geworfen. Auch ein Hirtenknabe wurde vom Wirbel erfasst und durch die Luft viele Faden weit weggetragen, ohne im Uebrigen Schaden genommen zu haben. Das Korn auf den Feldern hat wie gewohnt auf dem Strich ausgefallen, aber welche die Windhose — die in wildem Reigentanz das Stroh der abgedeckten Dächer, Holzsplitter und leichtere Gegenstände, aber auch Steine u. dgl. m. mit sich fortwirbelte — dahergebraust war. Auf Krüdnershoff'sches Gebiet übergehend, hatte sie das Dach eines Geseindehauses abgedeckt und einigen anderen Schaden angerichtet und war dann plötzlich verschwunden. — Das ganze Naturspiel, welches etwa 3 Minuten lang zu beobachten war, soll einen geradezu grauenhaften Eindruck hinterlassen haben; insbesondere konnten sich die auf dem Felde arbeitenden Leute von dem ausgestandenen Schreck lange nicht erholen. — Tageschronik. — Kirchliches. (Evangelische Trinitatisgemeinde.) Im Besuche der Brüdergemeinde findet am fünften Sonntag, den 28. Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier und Nachmittags um 2 Uhr Kinderlehre statt. Die amtlichen Functionen verrichtet Vormittags Herr Pastor Rondthaler und Nachmittags Herr Hülfsprediger Kufowski. — Feuer. In einem zur Spinnerei

des Herrn Prinz gehörigen Raume, welcher zur Ablagerung von Boll-Abfall benutzt wurde, entstand am Donnerstag Abend 12 Uhr aus uns unbekanntem Ursachen, jedenfalls wohl durch Selbstentzündung, ein Brand, der aber von den ersten zwei Zügen der Freiwilligen Feuerwehr rasch gelöscht wurde. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend. — Streit mit blutigem Ausgang. Gelegentlich eines Streites, welcher zwischen den Eheleuten B. und C. B. entstand, ergriff die Frau einen eisernen Topf und warf denselben ihrem Manne an den Kopf. Hiermit noch nicht zufrieden, ging sie auf ihn los, um sein Gesicht mit den Fingernägeln zu bearbeiten und rannte in ihrer blinden Wuth in das Messer, welches der Mann zu seinem Schutze gezogen hatte. Hierdurch zog sich die „böse Sieben“ eine erhebliche Verletzung zu. — Kleine Diebstähle. Ein gewisser S. K. entwendete aus der katholischen Kreuzkirche einige Ministranten-Gewänder und wurde dem Gericht übergeben. — Ferner stahl der in der Fabrik von Lieben beschäftigte Arbeiter G. J. seinem Meister Vincenz Machnik eine Uhr im Werthe von 14 Rubel. — In Betreff der Theaterfrage veröffentlicht der „Dziennik Łódzki“ folgendes Schreiben des Herrn Koscielski: „Auf die Anfrage: ob das „Łódzki Theater“ zu Ende sei, erkläre ich, daß ich die unternommene Idee der Erhebung des Theaters in Łódz, mit Hilfe Gottes und der ehrlichen Leute ausführen werde. Denjenigen „Kulturträgern“, welche unter Beihilfe — ich schäme mich es zu sagen — meiner Kollegen, Direktoren, ein neues deutsch-polnisches Theater gründen wollen, erkläre ich, daß ihr Hintergehen vergeblich sein wird; daß wir nicht so niedrig und feig sind, so hoch stehen, um nach unserem Ideal zu ihnen die Hände ausstrecken zu müssen. Bei dieser Gelegenheit wende ich mich auch, wie ich glaube an einen nur kleinen Theil des Publikums, der mir übel nimmt, daß ich die schwächere Hälfte meiner Gesellschaft für den Sommer in Łódz hinterließ: Es sollte sich, wie ich vermüthe, wohl Niemand wundern, daß ich als Repräsentant des „Łódzki Theaters“, um meiner Stellung würdig zu entsprechen, den besseren Theil der Gesellschaft nach Warschau mitnahm. z. z. z.“ — Verabreichtete Brandstiftung. Durch Zufall wurde vor einigen Tagen in dem Familienhause der Rammgarnspinnerei von Allard & Co. eine Brandstiftung verübt. Der unbekante Thäter hatte aus dem Bodenraume eine Parthie glühender Steinkohlen auf Lumpen geschüttet und als man zufälligerweise den Raum betrat, brannte der Fußboden bereits. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Die seitens des technischen Bureaus „Slavonia“ unternommenen Studien zum Bau einer schmalspurigen Bahn von Łódz nach Zgierz werden bald beendet werden. Die Ausmessungen auf der Strecke von Łódz

darunter befand sich ein Tagelöhner, der in der Kellerwohnung des Nebenhauses sein Heim hatte und dessen Kind seit ein paar Tagen erkrankt war. Da ich zur regelmäßigen Zeit nicht gekommen war, hatte man nach mir geschickt und meine Versäumniß fiel mir nun plötzlich schwer auf's Herz. Ich vergaß alles Andere, nahm Hut und Rock und stürzte die Treppe hinab. Als ich in den dunkeln, feuchten Keller trat, war das erste was ich erblickte, die Frau, die zu Bette lag. Sie war sehr bleich und hatte blaue Ringe um die Augen, aber ein Freudenlächeln flog über ihr Gesicht, als sie mich erblickte. Während ich ihr die Hand reichte, kam ihr Mann auf mich zu, das Kleinsten in den Armen haltend. Er hatte Thränen in den Augen und sah mich schmerzlich fragend an. „Sie ist so schwach, Herr Doktor, so schwach!“ Dann tönte plötzlich die Stimme des kranken Kindes, leise, gebrochen aus der Nebenstube. „Guten Morgen, Herr Doktor! Sagen Sie der Mutter, daß mir gar nichts weh thut. Sie nimmt sich's so zu Herzen, aber mir thut gar nichts weh, Herr Doktor, gar nichts. O, wenn ich nur aufstehen könnte“, Herr Doktor! Aber das Kreuz, es ist wie gebrochen — thut mir aber gar nicht weh, nein, gar nicht.“ Der Mann hatte sich über das Bett gebeugt und die Frau auf die Stirn geküßt. Dabei aber brach er plötzlich in krampfhaften Weinen aus und der Schmerz übermannete ihn. „Sie hat Blut gebrochen, Herr Doktor, Blut. O mein Gott, was ist das für ein

Elend; wenn ihr was geschieht, dann hängt ich mich auf.“ Jetzt hatte sich die Kranke ein wenig erhoben und schüttelte den Kopf. „Sei kein Kind, Moritz“, sagte sie. „Mir ist so leicht ums Herz, mir fehlt ja gar nichts. Schwach auf der Brust war ich ja immer — die Fabrikarbeit, Herr Doktor, aber es ist ein Gott im Himmel, der wird uns nicht voneinander reißen. Wir haben so lang gekämpft, bis wir zu einander kommen sind und wir wollen ja alles Elend geduldig miteinander tragen. Auch das bittere Krankheits, nicht wahr, Moritz?“ „Ja, Mutter!“, tönte es leise aus der Nebenstube. „Und jetzt blüht es schon wieder freudig in den Augen des Mannes auf und er sah mich lächelnd an. „Ist ein tapferes Weib, die Rosi, nicht wahr? Könnst' dich mancher Schänen vor ihr. Kuriren Sie mir's nur auch recht gut, Herr Doktor, und beschreiben Sie nichts Ehreres.“ Ich untersuchte nun Frau und Kind und gab die nöthigen Aufträge. Es war schwer, hier zu kuriren, denn die Krankheit aller war die Noth, und dasselbe Leiden, das Frau und Kind aus Krankenzustand geworfen hatte, sah dem Vater und dem Säugling aus den Augen. Aber das Mitleidste sollte geschehen, und ich habe das freudige Bewußtsein, daß ich es gethan habe. Wie oft haben mir die Leute in späteren, glücklichen Jahren gedankt und das hat mir immer eine unendlich süße Empfindung bereitet, wenn ich mir auch sagen muß, daß ich im Kampfe gegen die tödtliche Krankheit auch einen mächtigen Bundesgenossen hatte:

die Liebe! Nicht die wilde Leidenschaft, die uns einen Augenblick lang die Sinne trübt, sondern jenes erhabene Gefühl der Treue und Hingebung, das der Ritt alles Menschenwesens ist. War es ein Zufall, daß ich wieder an die alte Frau zwischen den weißen Gardinen dachte, als ich aus der Kellerwohnung einporstieg? Daß ich wieder ihre zärtliche Stimme hörte: „Komm doch, Bruno — ein' Dich — komm zu Deiner Mutter!“ Und daß sich in das Bild der alten Frau dann ein holdes, jugendliches Mädchenbildniß drängte — Martha! Als ich nach Hause kam, stand eben der Telegraphenbote vor der Thür und ein Zittern überfiel mich. War das die Nachricht von Regine? Ich nahm das Blatt und öffnete es hastig. Es kam aus Prag und war von Martha. „Me, Bruno, nie!“ Das war der ganze Inhalt des Telegramms — die Antwort auf das meine. Wenn das Gerücht von Deiner bevorstehenden Verlobung wahr ist, dann bitte ich Dich um Gottes willen — sage nein.“ Das hatte ich telegraphisch und nun antwortete sie: „Me, Bruno, nie! Klang das nicht wie ein Jubelruf, ein Freudenschrei aus tiefer Seele? Hatte sie mich mißverstanden und mehr aus diesen Zellen gelesen, als ich sagen wollte? Ein unendlich süßes Gefühl durchschauerte mich. Ich konnte nicht mehr zweifeln, daß sie mich liebte. Vielleicht waren auch ihre Träume immer bei mir gewesen, wie die meinen bei ihr, vielleicht hatten die Bemühungen ihrer Mutter auf sie genau so gewirkt, wie auf mich. Man wollte uns

trennen und das hatte nur zur Folge, daß wir mit um so lebhafterem Interesse aneinander dachten und mit um so größerer Spannung die erste Begegnung erwarteten. Gewiß war es so. Und auf jener Praterfahrt hatten unsre Seelen sich gefunden, wir waren Freunde geworden, wir liebten uns. Aber durften wir uns denn lieben, stand nicht ein furchtbares Gepeinst zwischen uns? Mein Vater war todt, meine Mutter war todt — war denn eine Möglichkeit vorhanden, daß dieses Geheimniß je aufgedeckt wurde? Was für ein entsetzliches Verhängniß! Kann die Natur es zulassen, daß man seine Schwester liebt? Aber was kümmern die Natur die Sagen der Menschen, ihre Gedanken und Gefühleregungen! Und dann wieder — warum sollte diese reine, zärtliche Neigung, die meine Brust erfüllte, nicht die Liebe eines Bruders zu seiner Schwester sein? Nie, nie würde dieses Geheimniß aufgedeckt werden und der Einzige, der vielleicht die Wahrheit sprechen könnte — würde er sie sprechen? Würde Herr von Soden je in eine Verbindung zwischen Martha und mir willigen? Würde er uns nicht vielleicht mit einer Lüge zu trennen suchen — wenn er die Wahrheit nicht zur Verfügung hatte? Armes Mädchen — wie entsetzlich mußte sie das treffen nach diesem Jubelruf, nach diesem „Me, Bruno, nie!“ Wie verhängnißvoll konnte dieses Mißverständnis für sie werden, dieser Wahn, daß es der Liebende war, der sie warnte und nicht der Freund (Fortsetzung folgt.)

nach Babianice hingegen sind bereits vollendet und soll die Breite des Geleises auf dieser Bahn 1 Meter betragen. Wie der „Dz. Łódzki“ erzählt, soll das Betriebsmaterial in Babianice aus 4 Locomotiven, 60 Güter- und 10 Personen-Waggons und in Szierz aus 3 Locomotiven, 40 Güter- und 10 Personen-Waggons bestehen. Die Baukosten der Babianicer Strecke (15 Werst) werden sich auf 200,000 Rbl., die der Szierz (10 Werst) auf 150,000 Rbl. belaufen.

Die eine Hälfte des nötigen Kapitals liefert die Gesellschaft „Slavonia“, die andere soll seitens der Industriellen der genannten Städte zusammengebracht werden.

Außer der Gesellschaft „Slavonia“ bewirbt sich um die Commission zum Bau dieser Bahnen auch der Ingenieur Herr Welschblatt. Wer von den beiden Concurrenten den Platz behaupten wird und wann überhaupt die Projecte sich realisiren werden, das ist bis jetzt noch unbekannt.

— Zum heurigen Pilzjahre. Die Frühlingszeit war bekanntlich heuer in Folge der anhaltenden Dürre eine äußerst ungünstige. Die so beliebte Spizmorchel (*Morehella esculenta*) trat nur sporadisch auf und wurde gar nicht auf unseren Markt gebracht. Ebenso der Königspilz (*Boletus regius*). Hingegen war die braune Porchel (*Helvella infula*) zahlreich vertreten und in selten dagewesener Güte, da sie weit weniger wasserhaltig und daher weit schmackhafter war. — Später nach den ersten Gewittern wuchs in den fruchten Wiesen längst der Flüsse, namentlich der Wolborska, ein ausgezeichnete Pilz, der Frühlingsmousser (*Agaricus oreades*) in ansehnlicher Menge. Dieser Pilz, der in Spizmorchel die sogenannte Spizmorchel bildet, gilt in West- und Südrußland für eine der feinsten Delicatessen. Jedoch wurde er hier, entweder aus Unkenntnis der Pilzsammler oder aus Vorurtheil gegen die Wiesenpilze, die hier so gut wie gar nicht gesammelt werden, während sie in den obgenannten Gegenden den Waldpilzen allgemein vorgezogen werden, obgleich heuer zahlreich vertreten, gar nicht auf unseren Markt gebracht und nur von einigen Pilzfrenden genossen. — Die Herbstzeit verspricht hingegen eine äußerst günstige zu werden. Der geistige Markt brachte uns schon, zwar in sehr spärlicher Menge, den Pfefferpilz (*Boletus pipperatus*) von der Gattung der gelbsamigen Röhrenpilzen, klein, mit gelbbraunem Hüte und gleichfarbigen Röhren, den Sandpilz (*Boletus asper*) von der Gattung der Ochroporen (safranrothsaamigen Röhrenpilzen, den Eierchwamm (*Cantharellus cibarius*) hier auch Hähnchen genannt, von der Gattung der Aderpilze und den weißen Täubling (*Agaricus alutaceus*). Obgleich dieser letzte, gestern auf unserem Markte erschienene Pilz ein anerkannt guter und schmackhafter ist, können wir der großen Gefahr einer Verwechslung mit dem Speiteufel (*agaricus in-teger*) wegen nicht umhin, unsere Warnung auch dieses Jahr zu wiederholen: Alle gelbblättrige und weißgelbblättrige Täublinge sind gut. Jeder aber, der nicht die botanischen Merkmale einer jeden Art mit Sicherheit kennt, werde alle schönweißenblättrigen Täublinge. — Aller Wahrscheinlichkeit nach werden uns die nächsten Märkte noch folgende beliebten Pilzarten bringen: Den Champignon (*Agaricus campestris*) mit rosen Saamenblättern, unbeweglichem Ringe und angenehmem, nicht apothekenartigem Geruch, während der falsche oder Giftchampignon (*Agaricus Wittadini*) weiß, beim Röhren blutende Saamenblätter, einen beweglichen Ring und einen zwar angenehmen, aber apothekenartigen Geruch aufweist (selbiger wächst überhaupt hier erst später); den Steinpilz (*Boletus edulis*) mit weißen Sporen und grünlichen Saamenröhren; den Kapuzinerpilz, hier auch Rothlapp genannt (*Boletus scaber*), den Blut- oder Feuerpilz (*Boletus luridus*), also genannt wegen seiner feuerrothen, später blutrothen Saamenröhren. Obgleich beim Verschneiden ersterer blau, letzterer gelb, blau, grün wird, so sind beide sehr delicate Pilze, die außerdem den Vortheil haben, äußerst selten madig zu werden.

Über die später austretenden ehbaren Pilzgattungen werde ich gelegentlich berichten. Zum Schluß sei noch eine wiederholte Warnung an die Hausfrauen gegeben. Kein Pilz darf vor dem Schmoren gebrüht werden, ohne seinen vollen Werth, d. h. den größten Theil seiner Nährkraft und seine Schmackhaftigkeit gänzlich einzubüßen und es ist ein großer Irrthum, zu glauben, daß durch das rothberigte Bräuen etwaige giftige Pilze ihres Giftes beraubt und genießbar gemacht werden. Die giftigen Pilze bleiben gebrüht ebenso

giftig als ungebrüht. Also nochmals Vorsicht und guten Appetit. R.

— Es unterliegt nun gar keinem Zweifel mehr, so schreibt die „Neue Freie Presse“, daß der fabelhafte Lottogewinn von beinahe einer halben Million, den das Consortium Melchior Farlas in Wien eingefackt hat, auf betrügerische Weise erzielt wurde, daß es sich um ein jahrelang und gewissermaßen mit Generalproben vorbereitetes Verbrechen handelt, zu dem sich leider auch einige Beamte des Lottogewinns als Complicen hergegeben. Dieser Theil der Criminalaffäre ist zur Stunde noch nicht völlig aufgeklärt, aber die bereits vorhandenen Indicien gestatten mit Sicherheit die Annahme, daß einige der temerärer Beamten mit im Spiele gewesen. Die verhaftete Frau Tellesy wurde am 21. d. Mts. vormittags zweimal verhört und legte inbezug auf die Thatumstände ein umfassendes Geständniß ab. Farlas wurde einem dreifachen Verhöre unterzogen, welches damit endete, daß er, der früher selbst die Bekanntschaft mit Frau Tellesy leugnete, ebenfalls geständig wurde und zugab, mit der Frau seit Jahren im Verkehr gestanden zu haben, deren Hieherkunft zur Forderung veranlaßt und die Mitschuldige bewegen zu haben, ihre Tochter als Knaben zu verkleiden. Der Untersuchungsrichter stellte im Laufe des Verhörs auch weitere schwer belastende Momente fest, demzufolge heute der Gerichtshof gegen Farlas die regelmäßige Untersuchung anordnete und denselben in Untersuchungshaft ver setzte. Die Untersuchung soll auch dem von Farlas als Probitwerkzeug benutzten Glücksrade, das er in einer seiner Wohnungen versteckt hielt, auf der Spur sein. Die Knabenkleider der kleinen Margarethe sind unter den Effecten der Mutter vorgefunden worden. Der Untersuchungsrichter hat vorläufig von weiterem Verhöre abgesehen und wird sich mit Sichtung des restigen Materials und der Versendung der nöthigen Requisitionen nach aller Richtungen beschäftigen.

Kleine Notizen.

— Ein Oubschitzer aus dem Gouvernement Koftroma, W. K. Kotemir, eröffnete auf seinen Gütern Wessfalten, in welchen er sogenannte tragbare Häuser nach dem bekannten schwedischen System fabriciren läßt. Die russischen mobilen Häuser werden sich jedoch, nach dem „Pet. List“, von den schwedischen unterscheiden; da sie nämlich einfacher sind, so werden sie nur 500 Rbl. kosten, während die schwedischen mit 5000 Rubel bezahlet werden, außerdem aber werden sie nur aus feuer-sicherem Material verfertigt.

— Eine junge Dame hatte sich kürzlich die Aufgabe gestellt, zu erkunden, wie viel an Schönheitsmitteln täglich in Berlin von den Damen verbraucht würde. Die großen kosmetischen Handlungen gaben ihr bereitwillig die gewünschte Auskunft, und es stellte sich heraus, daß bei den bekannten diesbezüglichen Geschäften in Berlin zusammen täglich gefaßt werden: 202 Kilo Puder, 117 Roth, 61 1/2 Augenbrauenfarbe, 50 Lippenpomade, 297/8 Glycerin und 16 Kilo Cold-Cream. Der Jahresbedarf beträgt demnach 73,730 Kilo Puder, 42,705 Kilo Roth, 22,356 Kilo Augenbrauenfarbe, 18,250 Kilo Lippenpomade, 10,865 Kilo Glycerin und 5775 Kilo Cold-Cream.

— Ein schweres Unglück hat sich, dem Ober-schles. Anz. zufolge, bei Rathbor ereignet. Ein Bauer, der mit dem Aufstehen von Klee beschäftigt war, wurde von einem Gewitter überrascht und rüßte sich zur Heimkehr. Sein Schindeln, das ihm Gesellschaft geleistet hatte, war aber plötzlich verschwunden. Der Vater nahm an, daß das Kind bereits nach Hause geeilt sei, schlug die Sense in den auf den Wagen geladenen Klee hinein und fuhr davon. Zu Hause angelangt, fand er das Kind nicht vor; es wurde vergeblich gesucht. Beim Abladen des Klees wurde es todt, die Spitze der Sense in der Brust, auf dem Wagen gefunden. Aus Angst vor dem Gewitter hatte es sich auf dem Wagen im Klee verborgen, und als der Vater die Sense in die Ladung hineinstieß, drang dem Kinde die Spitze in die Brust.

— Der Schah von Persien hat endlich dagegen Einspruch erhoben, daß allüberall, wo er in England erscheint, die sogenannte persische Nationalhymne, ein von dem Dirigenten der italienischen Oper zur Zeit des ersten Besuchs des persischen Monarchen in London componirtes Stück, gespielt wird. Als längst die Capelle des Chefhires-Regiments ihm in Manchester ein Ständchen brachte, ließ er eigens darum bitten, ihn mit der sogenannten Nationalhymne gütigst verschonen zu wollen.

— Als dieser Tage die Wölfe im Londoner Zoologischen Garten gefüttert wurden, sprang eines der Thiere über den Kopf des Wärters und entkam in's Freie. In der Nähe befanden sich mehrere Kinder. Der Wärter ergriff sofort den Wolf beim Kopfe, und obgleich das Thier ihm die Hand durchbiß, wurde er doch Herr desselben und brachte es in den Käfig zurück.

— Im Little Kanowha-Kanal in West-Virginien tödtete ein Wolkendruck etwa 12 Personen und richtete großen Eigenthumschaden an.

— Aus Nordamerika werden wieder zwei Eisenbahnunfälle gemeldet. Auf der Lehigh Valley Eisenbahn ereignete sich bei Shamolin (Pennsylv.) ein Unglück, welches viel Aehnlichkeit mit dem bei Armagh in Irland hat. Ein schwer beladener Personenzug war eine starke Steigung hinaufgefahren, als eine Kuppelung drack; mehrere Wagen liefen die Steigung hinunter und stießen auf einen nachfolgenden Zug. Zwei Reisende wurden sofort getödtet und vier andere so schwer verwundet, daß sie kurz darauf verschied; 40 weitere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. — Bei Mount Carbel

in Illinois entlegte ein Zug, wodurch 50 Personen verletzt wurden.

Neueste Post.

Charlow, 23. Juli. Die Getreideernte hat begonnen. Das Winterkorn bleibt nicht einmal die Ausfaat zurück. Die Sommerernte bleibt einen Ertrag unter Mittel. An höher gelegenen Stellen ist das Sommerkorn ganz schlecht, an niedrigeren Stellen begegnet man ausgezeichneten Flächen. Hafer ist gut. Früchte sind, Aepfel ausgenommen, im ganzen Gouvernement nur wenig gewachsen.

Melipotol, 23. Juli. Das Winterkorn ist gemäht. Im nördlichen Theile des Kreises ist die Ernte schlecht; in den meisten Fällen ist der Ertrag so gering, daß nicht einmal die Ausfaat zurückkommt. Die Sommerernte und den Frühweizen beginnt man zu mähen. Das Weidewetter ist ganz schlecht.

Albasin, 23. Juli. General-Gouverneur Baron Korff bereiste Transbaltien und besuchte die Stanzgen, die Bergwerke und Fabriken. Als er an der Sheltuga vorüberkam, hatte der General-Gouverneur eine Begegnung mit dem Vertreter der Chinesischen Aktien-Gesellschaft, welche die Gold- und Silberminen ausbeutet. — Die Ernteaussichten sind in Transbaltien erfreulich.

Berlin, 24. Juli. Dem „Rhein-Kurier“ zufolge wäre in diesem Herbst ein Besuch des Herzogs Adolf von Nassau am Kaiserlichen Hofe in Berlin zu erwarten.

Berlin, 24. Juli. Die Urkunde über die Errichtung eines deutsch- evangelischen Bisthums in Jerusalem ist vom Kaiser vollzogen worden. Es soll für dasselbe eine Stiftung aus den vorhandenen Fonds errichtet und dem Cultusministerium unterstellt werden. Zunächst wird mit dem Bau einer Kirche nebst Pfarre und Schule begonnen und dann erst die Ernennung eines Bischofs erfolgen.

Wien, 24. Juli. Das militärische Fachblatt „Die Reichswehr“ hatte gemeldet, daß demnächst österreichische Offiziere als Instructeure in der bulgarischen Armee angestellt werden sollten. Das (officiöse) „Fremdenblatt“ bemerkt aufgrund authentischer Informationen zu dieser Meldung, daß in den maßgebenden Wiener Kreisen nichts von einer solchen Maßregel bekannt sei.

Rom, 24. Juli. Die „Riforma“ bezeichnet es in einem gegen Auslassungen des „Osservatore Romano“ gerichteten Artikel als eine Fabel, daß die italienische Regierung Vorsichtsmaßregeln ergriffen habe, um zu verhindern, daß der Papst ohne ihr Wissen von Rom abreise. — Die Gesellschaften vom Nothen Kreuz entwickeln gegenwärtig, wie die „N. R.“ meldet, auf ministerielle Anregung eine größere Thätigkeit. Besonders werden häufiger Uebungen vorgenommen und die Vorräthe vervollständigt.

Telegramme.

Petersburg, 25. Juli. Im Befinden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die Temperatur und der Puls ist normal. Die Nacht verlief ruhig, der Appetit wächst, die Kräfte haben zugenommen.

Berlin, 25. Juli. Kaiser Wilhelm ist aus den Dofoten nach Bergen zurückgekehrt.

Berlin, 25. Juli. In Stalien wurde zu letzter Zeit von verschiedenen Blättern gegen Frankreich die Anklage erhoben, daß Frankreich einen kriegerischen Angriff gegen Italien plane. Im englischen Unterhause erwähnte in voriger Woche sogar der Unterstaatssecretär Ferguson ein Gerücht, daß Frankreich einen Angriff auf Spezia im Schilde führe. Jetzt verbreitet sich Licht darüber, wodurch jene beunruhigenden Meldungen in Stalien entstanden sind. Nach einer pariser Meldung der „Rossischen Zeitung“ sind kürzlich von 12 französischen Panzerschiffen und fast 30 anderen Kriegsfahrzeugen Angriffs- und Vertreibungs- Uebungen um Toulon und bei den Sees- d'Hyères ausgeführt worden.

Berlin, 25. Juli. Der durch das „Bureau Reuter“ verbreiteten Nachricht über Strandung eines Dampfers der Wischmann'schen Expedition auf dem Paganisflusse in Ostafrika wird von der „Staaten-Correspondenz“ widersprochen; es handele sich nur um Beschädigung, welche einzelne Theile der Maschine erlitten haben.

Koburg, 25. Juli. Der Herzog von Ebnburg ist nach Peterhof abgereist.

Paris, 25. Juli. Der Kriegsminister Freycinet ist kürzlich während eines Aufenthaltes in Saures von einem verabschiedeten Offizier insultirt worden. Der Offizier, welcher verhaftet wurde, ist schon längst als geistig gestört bekannt und ist jetzt in ein Irrenhaus überführt worden.

Paris, 25. Juli. Sämmtliche Minister werden dem heute stattfindenden Dankgottesdienste für den kürzlich durch ein Attentat bedrohten Kaiser von Drafflien beizuwohnen.

Cardinal Lavigerie kündigt an, daß der Zusammentritt des Anti-Sclaverei-Kongresses in Luzern verschoben werden müsse, weil eine Anzahl hervorragender Franzosen, die sich an dem Congresse betheiligen wollen, wegen der bevorstehenden Wahlen verhindert seien, an dem in Aussicht genommenen Termine zu erscheinen.

London, 25. Juli. Aus Schanghai wird telegraphirt, daß die große Stadt Luknow in China von einem schrecklichen Brande heimgesucht wurde.

1200 Personen sind in den Flammen umgelommen, 400 Personen sind von den einfallenden Trümmern begraben worden. 8700 Häuser brannten nieder. Ueber 170,000 Personen blieben ohne Obdach. Die ganze Bevölkerung der Stadt ist der Verzweiflung und dem Hunger preisgegeben.

Belgrad, 25. Juli. König Milan ist Mittwoch Vormittag mittels Sonderzuges von Constantinopel in Belgrad angelangt. Am Bahnhofe waren sämmtliche Minister, die Regenten, die Metropolen Michael und Theodosius und das diplomatische Corps, ausgenommen die Vertreter Frankreichs und Rußlands, anwesend. König Milan umarmte und küßte stürmisch den gleichfalls freudig erregten König Alexander und schritt dann auf den Metropolen Michael zu, demselben die Hand küßend. Er freute sich, sagte Milan, den Metropolen zu seinem Empfange anwesend zu sehen; er hoffe, daß das Vorangegangene vergessen sei. Er sei nach Serbien gekommen, nicht um gegen den Thron zu intrigieren, sondern um die Erziehung seines Sohnes zu kontrolliren. Er hoffe bestimmt, alle Betheiligten würden ihn hierbei unterstützen. Der König Milan fuhr darauf nach dem Palais. Sein Aufenthalt in Belgrad wird drei Wochen dauern.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr H. Ginsberg aus Czernostochau. — O. Spilker aus Riga. — B. Schichow aus Schuscha. — P. Korop aus Melipotol. — Beglarow aus Baku. — E. Węzyk, K. Eisenberg, Lawendel, Winer und Gutkunst aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Th. Raupert aus Berlin. — Liubowski aus Bialystok. — Kierdzinski aus Kalisch. — Akselrod aus Odessa. Hôtel de Pologne. Herr S. Pajta aus Klenow. — Szalowski aus Tarnow. — Karliowski aus Petrikau. — W. Skrzynski aus Ostrow.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Person Nygbal Altstadt 135 aus Petrikau. — Chojm Grünberg aus Sterniewice. — Piotrkowska Bystrzanowski z Opoczna. — Sieklucki z Czestochowy. — Bartkowiak et Kurtz, Piotrk. 247 z Wloclawka. — W. Szwarcemann, Konstantynowska 221 z Dombia. — Леви изъ Крелевца. — Грандъ Отелъ Клейнъ изъ Москвы. — Шольдъ изъ Варшавы Персону изъ Харькова.

Coursbericht.

Berlin, den 26. Juli 1889.
100 Rubel = 209 M. 25
Ultimo 209 M. 25
Warschau, den 26. Juli 1889.
Berlin 48 05
London 9 76
Paris 39 20
Wien 82 35

Zur gefälligen Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend erlaube mir ergebend mitzutheilen, daß ich mein bisher auf der Zawadzkastraße im Hause B. Döring innegehabtes

RESTAURANT

zwei Häuser weiter, nach der Ecke der Zawadzka- und Zachodnia Straße, Haus des Herrn M. Honigstock, gegenüber Hotel Manneufel, übertragen habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, meinen w. h. Gästen mit den besten Speisen und Getränken bei mäßigen Preisen aufzuwarten und bitte ich zugleich, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch auf mein neues Local gütigst übertragen zu wollen.

LOUIS NICK.

Gleichzeitig empfehle kräftigen Mittagstisch.



Lager von (42)
optischen
und chirurgischen Artikeln.
Übernehme auch die Einrichtung
elektrischer Glocken,
Sicherheits-Leitungen und
Anlage von Telephons
neuerer Construction.
A. Diering,
Optiker,
Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

A. PSARSKI

in Lodz, Konstantiner-Straße Nr. 321, Haus Görecki, empfiehlt sich zur prompten und sauberen Ausführung jeglicher Arten von

Mosaik- und Marmor-Arbeiten,

als: Kirchenaltäre, Ballons, Fußböden, Treppen-Stufen, Waschtische, Tischchen, Buffetplatten, Konsolen, Nachttischen, Sanowarunterfäße, Badewannen etc. zu den billigsten Preisen.

NB. Sämtliche Mosaik-Arbeiten werden von Italienern ausgeführt.

! Für Hustende und Geschwächte!

Alleinverkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.



Extract und Bombons
„Leliwa.“
Concessioniert
von der Medicinalbehörde,
prämiiert auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und Medaillen.

Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Packet Bombons 15 Kop.
Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipiński.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,

Petrikauer-Straße Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski,



empfehlen
Eisen-Möbel
jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an, Wegen etc. (12)
Kinderwagen
von Rs. 5.75 an
Velocipedes
jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrrenz.

Dreiklassige Privatschule mit 6-jährigem Curfus in Zgierz.

Ich beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß die Aufnahme der Schüler vom 20. Juli (1. August) l. J. täglich stattfinden wird. In meine Schule können Knaben vom 7. Lebensjahre an eintreten. — Das Programm der Schule entspricht mit Hinzufügung der Naturlehre den vierklassigen Realschulen. (17-7)

Bei der Schule besteht ein Pensionat.
Der Vorsteher der Schule:
Albin Kowalczewski,
Candidat der mathem. Wissenschaften der Obeffer Universität.

Ein kleines möbliertes Zimmer

ist per sofort oder von 1. August ab zu beziehen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. Ein fleißiger ordentlicher Mann wird zum baldigen Antritt als

Stróż gesucht.

Orüne-Straße Nr. 265 b.
Ein zuverlässiger (3-3)
Fabrikwächter
kann sich zum sofortigen Antritt melden in der Streichgarnspinnerei von **Julius Job.**

Kais. Königl. auschl. Privilegium des Dep. f. Handel u. Kaufmann. St. Petersburg, Wien, Symferopol 1888.

Sicheres Mittel,

anerkannt durch **100te Zeugnisse.**

EXSICATOR

Schützt vor Fäulnis alle Holzbestandtheile, sogar verdorb. Holz; werke, vertreibt Delfarbe



und Schwamm (Pilze) conservirt und härtet trocken feuchte Mauer, u. ist um 50% billiger.

Broschüre versende franco und gratis.

Erfinder: **Ing.-Tech. G. Ritter, Warschau,**

Königsstraße Nr. 39.

Telegramm-Adresse: **Ritter, Warschau.**

Bemerkung: Der Original-Exsicator muß obige Fabrik-Marke haben, anderenfalls ist er gefälscht.

Garantie 15 Jahre.

Haupt-Niederlage in der Apothekerwaaren-Handlung von **S. Silberbaum, Lodz,**

Petrikauer-Straße Nr. 16 neu, Haus S. Rosen.

Sämtliche Mineralwässer

frischer Füllung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke **M. SPOKORNY.**

Anlässlich der belien Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die

Einführung unseres Desinfections-Systems, welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma

„Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelst eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne läbliche Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.
General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
Petrikauerstraße Nr. 93.

Worth, Welt-worth!
NAHMASCHINE FR. 6.25.
Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dünnen Stoff, wie den feinsten Chiffon, funktioniert gut, ist robust ausgestattet, goldbronziert, steht jeden Salon.
Unvergleichlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt.
Wer hätte je geglaubt, daß um Fr. 6.25 eine Nähmaschine herzustellen ist.
Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Feder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttheilen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.
Sigmund Günsberger,
Exporteur, Wien II., Theresienstraße 1.

Große Auswahl in (24-4)
Crystall-Spiegeln,
mit und ohne Rahmen, Consollspiegeln, mit und ohne Rahmenplatten, angekommen im Galanteriewaaren-Geschäft des **Ludwig Henig.**

Nur Wunderbar Nur
Fr. 3.50. ist Müller's Fr. 3.50.
SELBSTRASEUR.
Neuerer Haierapparat, womit sich Jedermann selbst und ohne jede Schwierigkeit, rasch und leicht rasieren kann. (6-4)
Kein Reissen
Kein Schneiden
sondern einfach und leicht.
Niel Geld erspart der Selbstraseur. Unentbehrlich für Jedermann, macht sich nichts so schnell bezahlt als Dieser.
Preis nur Fr. 3.50.
Versandt gegen Einzahlung des Betrages, oder Nachnahme durch das Hauptdepot **Sigmund Günsberger,**
Exporteur, Wien II., Theresienstraße Nr. 1.

Ein alleinlebende Frau in den 30er Jahren, **tüchtige Wirthin,** sucht eine Anstellung, möglichst außerhalb. Gest. Anerbietungen bittet man unter N. E. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Sommer-Restaurant in Helenenhof.
Heute Sonnabend:
Concert
ausgeführt von der gesammten Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Dierrich.**
Anfang 4 Uhr.
Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.
L. Janiszewski.

Vorläufige Anzeige!
Helenenhof.
Sonntag, den 4. August 1889:
Großartiges Feuerwerk

des Pyrotechnikers Herrn Koller aus Warschau, verbunden mit
DOPPEL-CONCERT

Wohnungswechsel.
Ich wohne jetzt Zawadzka-Straße Nr. 436, Haus **Jakubowicz,** dort rechts, erste Etage.
(12-5) **Joseph Brogsitter.**
3-2) Ein anständiges **Buffetmädchen** wird zum baldigen Antritt gesucht bei **E. Zosel,** Zawadzkastraße.

Gelegenheits-Geschenke
in edlem Silber 84%, wie auch andere Konstanten in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
(24-4) **LUDWIG HENIG.**